

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1865**

6.12.1865 (No. 97)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923014](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923014)

Braker Anzeiger.

N^o. 97.

Mittwoch, den 6. December.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

Ein Familiengeheimniß.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

5.

Eine überraschende Mittheilung.

Der Regiments-Auditeur verlebte den nächsten Tag wie ein träumender. Viel beschäftigt, wie er es stets war, mußte er zwar seine Gedanken mit Gewalt von dem Einen Punkte abziehen, der ihn augenblicklich mehr als alles Andere interessirte, einer sich mehrmals einstellenden Zerstreuung konnte er aber doch nicht völlig Herr werden.

Pünktlich um neun Uhr schritt er zwischen den beiden wilden Männern hindurch, deren verwitterte härtige Gesichter finster und unheimlich auf ihn herabblitzten. Der Himmel war mit dunklem Gewölk bedeckt und die schon entlaubten Kronen der hohen Ulmen im Park schwankten ächzend hin und her in Westwinde, der um die hohen Schornsteine des Palastes heulte.

Dnno von Straßberg gewahrte nirgends Licht, weder im Parterre noch in der Bel-Etage.

Die doppelthürige Pforte war nur angelehnt und ließ sich in der wohlgeölten Angel leicht und geräuschlos drehen. Wirklich zeigte sich Brandini nicht, weder auf der Treppe noch auf dem Corridor, welcher oberhalb der Treppe sich theilend nach beiden Flügeln des Schlosses führte. Wie gewöhnlich brannten überall Lampen, mit schirmenden Hülsen überdeckt.

Die Thüren auch der Corridore fand Dnno angelehnt, und als er mit unsicherer Hand die nach dem linken Flügel führende leicht anstieß trat ihm hier der junge elegante Diener entgegen, welcher ihn nach dem Salon der Gräfin geleitet hatte.

Der sehr bescheidene Mensch war ohne Zweifel unterrichtet, denn er gab Dnno durch einen Wink zu verstehen, daß ihm auch heute der Auftrag geworden sei, den Herrn zu empfangen.

Es fiel Straßberg nicht auf, daß sein Geleitsmann an der Salonthür vorüberglitt.

Die Gräfin erwartete ja keine Gesellschaft, sondern wollte nur ihn allein sprechen, um sich wegen der vorgefallenen Störung bei seinem ersten Besuche zu rechtfertigen und ihn über dessen Veranlassung aufzuklären.

Bald raste der Diener vor einer der nächsten Thüren. „Man wünscht, daß Herr von Straßberg anklopfen möge,“ raunte er diesem leise zu und entschlüpfte mit großer Behendigkeit.

Dnno befolgte die erhaltene Weisung; die einladende Antwort blieb nicht aus und in der nächsten Secunde stand er — vor Leontine.

Die Ueberraschung, statt der Gräfin die launenhafte, eigen sinnige und trostige Nichte des Grafen vor sich zu sehen, beraubte Dnno der Sprache; denn was mußte das junge Mädchen von ihm denken, wenn hier durch die Sorglosigkeit eines leichtfertigen Bedienten eine Zimmerwechsellung stattfand.

Leontine war aber weder erschauert noch erschrocken. Sie lud durch eine höfliche freundliche Handbewegung den Sprachlosen ein, näher zu treten, indem sie unbefangenen sagte:

„Sie sind ganz recht, Herr von Straßberg. Dieses Zimmer ist das Boudoir der Gräfin von Gboldsheim, mit deren Bewilligung ich mich hier befinde. Was die Gräfin Ihnen mitzuthellen hat, können Sie noch besser aus meinem Munde hören: denn ich bin es ja, die sich vor Ihnen rechtfertigen soll und muß, wenn Sie mich nicht geringschätzen sollen.“

Leontine hatte, während sie sprach, sich nachlässig an das Sopha gelehnt, kreuzte die Arme über die Brust und schielte Dnno

mit ihren großen, glänzenden Augen in's Herz sehen zu wollen. Sie ging wieder in Weiß und trug ihr tief schwarzes und reiches Haar in Locken geordnet, die ihr bleiches Antlitz wie ein beweglicher Rahmen umfaßten.

„Meine Freundin befindet sich so nahe, Herr von Straßberg,“ fuhr das Mädchen fort, indem sich der höhnische Zug, welchen Dnno bei seinem erstmaligen Zusammentreffen mit der schönen bemerkt hatte, wieder um ihren Mund einnistete, daß sie jedes unserer Worte verstehen kann. Sobald Sie es wünschen, werde ich sie rufen, ich wünsche und hoffe aber, daß sie zuerst mich anhören.“

Eine stumme Bewegung des sehr ernst gewordenen Regiments-Auditeurs gab dessen Einwilligung zu erkennen.

Darauf ließ sich Leontine in das Sopha niedergleiten.

„Haben Sie den Doctor gesprochen?“ begann Leontine mit unsicherer Stimme das Gespräch.

Dnno bejahte.

Halten Sie mich nicht für neugierig, wenn ich die dringende Bitte an Sie richte, mir zu sagen, was er . . . wie der Doctor . . . von dem Grafen urtheilte und . . . und wessen er mich anfragte? . . . Sie begehen wahrhaftig keine Indiscretion damit!“

Die Lage Dnno's ward immer sonderbarer. Zugleich aber stieg auch wieder der noch nicht ganz zur Ruhe gebrachte Argwohn gegen den Arzt in ihm auf, den er trotz seiner Versicherungen und seines zutraulich trockenen Tones doch für einen Intriguanen eigener Art zu halten geneigt war. Um so mehr Freude machte es Dnno, daß er mit guten Gewissen und mit aus dem Herzen kommendem Tone dem schönen Mädchen die Versicherung geben konnte, Doctor am Ende habe mit ihm nur über den Grafen Otfried von Gboldsheim gesprochen.

Leontine brach in schluchzendes Weinen aus, indem sie wiederholt äußerte:

„Das werde ich ihm nie vergessen, nie, nie!“

Dnno dauerte das junge Mädchen, dessen gegenwärtiges Benehmen er sich eben so wenig enträthseln konnte, als ihr früheres Gebahren in der kleinen Abendgesellschaft. Es schien ihm nöthig, jetzt endlich doch einige Worte der Theilnahme an die offenbar geistig sehr Aufgeregte zu richten.

„Doctor am Ende ist jedenfalls Ihr Freund, gnädiges Fräulein,“ sagte Straßberg, während Leontine noch immer schluchzte. „Sollte in diesem Hause irgend Jemand Ihre Freiheit beschränken wollen, so würde ein Wort dieses erfahrenen Mannes gewiß dieß zu ändern im Stande sein.“

Leontine sah ihn mit ihren wunderbar tiefen Augen so groß, ja hehr an, daß er von diesem fesselnden Blicke verwirrt ward.

„Der Doctor hat den Grafen gescholten, nicht wahr?“ sagte sie ängstlich und sah dabei nach der in ein Nebengewach führenden Thür. „Er nannte ihn einen Tyrannen.“

„Nicht doch,“ fiel Dnno ein, der nunmehr vollkommen Herr über sich geworden war, „des Doctors Mitgefühl bewies mir nur, daß er den Grafen von einem schweren Leiden zu befreien wünscht, dessen Heilung leider nur zu oft aller ärztlichen Kunst spottet!“

Ehe Leontine auf diese Bemerkung antworten konnte, ward die Seitenthür geöffnet und Gräfin Cordelia trat herein.

War es nun die matte Beleuchtung des Zimmers oder die Kleidung der Gräfin, die heute ebenfalls in Weiß ging nur mit dem Unterschiede, daß Leontine leichte, wallende Stoffe, Cordelia dagegen eine schwere Seidenrobe umhüllte; genug, Dnno von Straßberg wollte zwischen beiden Damen zu seinem eigenen Erstaunen eine frappante Aehnlichkeit entdecken. Beide waren fast von gleicher Größe, von tadellosem Wuchs und eleganter Tour-nüre, nur durch Haar und Teint unterschieden sie sich so auf-



fallend, daß man wohl auf den Gedanken kommen konnte sie, müßten verschiedene Nationalitäten anerkennen.
(Fortsetzung folgt.)

Dr. Heinrich Barth.

Dem plötzlich und in seiner besten Manneskraft gestorbenen berühmten Afrikareisenden widmet sein Freund Dr. A. Petermann, der Herausgeber der „Geographischen Mittheilungen,“ folgenden Nachruf:

Barth's früher Tod wird in der ganzen gebildeten und gesitteten Welt, ja unter Tausenden wilder Naturkinder afrikanischer Völker, Theilnahme erwecken, denn „Abd el Kerim“ war ihnen ein household word geworden, das bei allen mit Achtung, bei denen, die ihn persönlich gekannt hatten, mit rührender Anhänglichkeit und Freundschaft genannt wurde und noch wird; sein Ruf war in den weiten Gebieten des schwarzen Erdtheils eben so groß, als in der übrigen Welt. Er war einer von denjenigen Deutschen, die dem deutschen Namen im Auslande Achtung verschafft haben.

Mehr Theilnahme und Interesse, als die Reisen und Schicksale Barth's fern im Innern des räthselhaften und noch immer so wenig gekannten Afrika, hat wohl kaum je ein anderer Reisender erweckt — und das mit vollem Rechte, denn seine Reise und Entdeckungen waren für die Erdkunde von eben so großer Wichtigkeit, als seine persönlichen Schicksale in rein menschlicher Beziehung der Theilnahme werth. Aber in der Gediegenheit und Gründlichkeit seines Strebens verschmähte er, der herrschenden Mode und dem Haug der großen Menge nach haarsträubenden und pikanten Abenteuer und nach einer oberflächlichen Reiselectüre zu folgen, und erzählte seine epochenmachende große Reise in einer eben so schlichten und einfachen, gänzlich schmutzlosen, als durchaus gewissenhaften Weise und in jener ermüdenden Tagebuchform, während er mit mehr Mühe die Ausarbeitung seiner specialwissenschaftlichen Forschungen in Afrika in Angriff nahm.

Es muß mit unendlichem Bedauern gemeldet werden, daß die kurze ihm vergönnte Spanne Zeit seit seiner Rückkehr von der großen afrikanischen Reise nicht einmal hinreichte, die Ausarbeitung seiner höchst wichtigen Untersuchungen über die Sprachen Afrikas zu Ende zu führen.

Als einer der größten Reisenden, die je gelebt haben, übte er durch sein Beispiel einen mächtigen und folgereichen Einfluß aus, und eine bedeutende Reihe mehr oder minder ausgezeichneten Männer gingen aus, seinem Beispiele nachgehend, angefeuert und geleitet durch seine rege Theilnahme und durch den Umfang seiner Erfahrung und seines großen Wissens.

Aber man würde die Verdienste Barth's nur halb erkennen, wenn man in ihm bloß einen großen Reisenden sähe. Die gesammte Erdkunde fand in ihm einen unermüdeten und aufopfernden Förderer. Er lebte nur der geographischen Wissenschaft, und als er durch seine Gönner in Preußens Königshaus in der Metropole deutscher Bildung diejenige Stätte gefunden hatte, die ihm eben so sehr gebührte, als seinem Streben angemessen war, entfaltete er u. a. in seiner hervorragenden Stellung als Präsident der ersten geographischen Gesellschaft Deutschlands sein unausgesetztes Wirken für die weitumfassende Wissenschaft der Erdkunde, die nicht bloß in abstracter, sondern auch in culturhistorischer und practischer Beziehung zu den ersten und wichtigsten Säulern menschlichen Wissens gehört.

Als ich ihn zuletzt unter den Lebenden sah, war es in der Angelegenheit der deutschen Nordfahrt, die mich am 15. und 16. Novbr. nach Berlin und zu mehreren Unterredungen auch mit ihm speciell über diesen Gegenstand geführt hatte. Das Zustandekommen einer deutschen Nordfahrt lag auch dem Verstorbenen sehr am Herzen, und eine gründliche wissenschaftliche Explorirung der arctischen Central-Region und dazu die thatkräftige und nachhaltige Unterstützung der preussischen Regierung war der Gegenstand, dem er sich gerade in den letzten Wochen seines Lebens mit der ihm eigenen Energie zugewandt und dafür gewirkt hatte.

Als Mensch besaß der Verstorbene unter einer zuweilen etwas rauhen, auf bloße conventionelle Formen keinen Werth legenden Schale (welche Diejenigen, die ihn nicht näher kannten, leicht mißdeuten konnten) einen edlen Charakter und ein treffliches Herz. Die geographische Wissenschaft verlor in Heinrich Barth eine ihrer höchsten Stützen und eine ihrer kräftigsten Stützen, Deutschland einen seiner besten und verdienstvollsten Söhne. Sanft ruhe seine Asche!

Die heilige Nacht.

Lange vor Christi Geburt beginnen schon die Völker des Alterthums den Ausgang des Decembermonats, die Zeit, in der wir unsere Weihnacht feiern, mit festlichen Gebräuchen. Allein sie galten der Winter sonnenwend e. Das sinnlich Ahnungsvolle im Wechsel der Jahreszeiten hat wohl die Seele des Menschen nie unberührt gelassen, und wenn die Tage trüber und kürzer werden, so mahnt das

Leichtschmerz der Erde ihn schauernd an die eigene Vergänglichkeit. — Weiter und weiter hat die Sonne sich abgewandt — wann kehrt sie wieder? Aber siehe, am kürzesten Tage zündet fröhlich die Hoffnung ihre Fackel an, denn nun weiß der Sterbliche, daß eine Zeit kommt der milden Frühlingsthe, wo die Erde wieder ergrünen wird, die Blumen blühen, die Vögel singen und wo der Himmel sich warm und sonnig über Land und Leben ausbreitet. Mit jedem Tage wächst der Seele ihr neues Glück zu, siegreich ersehen muß ja die Schöpfung in Licht und Herrlichkeit!

So feierten die Griechen ihr Dionysosfest, die Römer das der Saturnalien. War hier, auch in der sinnigsten Naturverehrung, die Sonne nur als Naturwesen der bewegende Mittelpunkt, so giebt uns in der Geburt des Heilandes das Christenthum das Heil und den Mittelpunkt einer geistigen Sonne, die noch in schönerem Sinne das Licht der Welt bedeutet.

Die morgenländische Kirche, die Anfangs den 6. Januar, der Taufe Christi wegen, als sein eigentliches Geburtsfest begangen hatte, nahm später mit der abendländischen den 25. December als Christtag an. Ihm voran geht die heilige Nacht, die Weihnacht, wie ihr schöner althochdeutscher Name lautet, und der Abend des 24., der zur Geburtsnacht Christi überleitet, ist unser Christi- oder Weihnachtsabend.

Die Feier des Weihnachtsfestes geht zurück bis auf die ersten Jahrhunderte des Christenthums. Sie übernahm den Lichterglanz als einen sinnigen Gebrauch des Judenthums, das den Gedanken jeder Weihe mit dem Anzünden von Licht verbindet.

In England bedient sich man sich zum Schmutz des Christabends der Stedpalme, die wie bei uns den Namen Christboon führt, weil wie die Sage erzählt, die Dornkrone Christi aus ihr geflochten wurde. In Deutschland und aufwärts bis in den Norden Scandinaviens ist seit uralter Zeit der Festbaum des Weihnachtsabends die Tanne.

Wie schön und heiter ist ihr Anblick, wenn sie in über Winter-nacht den Kreis der Glücklichen um sich versammelt und fruchtbehangen im Glanz der Lichte strahlt!

Von einer Menge Sitten und Gebräuche, die eine Reihe von Jahrhunderten hindurch mit dieser Feier verbunden waren, den sogenannten Paradiesspielen, in denen man den Fall Adams darstellte, den Weihnachtsfesten mit der Geburt Christi, der Aufstellung der Krippe in den Kirchen u. s. w. ist bis zur Gegenwart wenig übrig geblieben. Das Auftreten verummunter Personen, die als Christkind, heiliger Nikolaus, Pelzmärtel, Knecht Ruprecht u. a. m. belohnend und strafend umherzogen, unartige Kinder mit Ruthen stricken und in den Sack stecken wurde, weil mancher Muthwille übel ausschlag, in einzelnen Ländern sogar verboten.

Dagegen hat sich von dem sehr zahlreichen Weihnachtsaberglauben, dem allerdings nicht selten in allegorischer Einleitung ein tieferer Sinn zu Grunde lag, der mißverständlich verkehrt wurde, noch Vieles lebendig erhalten. Es sind meistens An- oder Ausklänge frommer Mythe, in denen das Geheimnißvolle dieser Zeit sich ausdrückt.

So heißt es: In der Christnacht wachen die Thiere in ihren Ställen und beten Gott an; bis zum Glockenschlag 12 ist ihnen selbst die Sprache vergäunt. Am 12 Uhr verwandeln sich alle Wasser in Wein. Wer zwischen 11 und 12 Uhr in einen Brunnen sieht, erblickt darin seinen zukünftigen Bräutigam oder seine Braut. Kräht der Hahn, wenn die Magd aus Hühnerhaus klopft, so bekommt sie einen Mann. Wer sich in die Pferdebesippe legt, erfährt die Zukunft. Zu gleichem Zwecke gießt man Mehl und Wachs. Aus Salz- und Mehlhäufchen prophezeit man die Lebensdauer, und wessen Schatten am Weihnachtsabend seinen Kopf hat, der stirbt im nächsten Jahre.

Der Teufel und alles Teufelische hat in der Weihnacht, wo Alles jubelt, keine Ruhe. Mit allem Anhang ist er auf und sucht die Menschen zu erschrecken, zu verlocken, zu beschädigen. Die wilde Jagd braust dahin und die Wehrwölfe halten am Christabend große Versammlung. Das Alles kann man sehen, wenn man ein Sonntagkind oder ein gläubiger Christ ist. Vermittelt einer besonderen Vorrichtung kann man die Hexen und Diener des Teufels erkennen, die am Christtag in der Kirche sind, sie stehen umgekehrt in den Kirchenstühlen und sehen alle auf den, der sie sieht. Da muß er rasch noch während des Läutens nach Hause eilen, sonst geht es ihm schlecht.

In Schwaben herrscht der wunderliche Volksglaube, daß in der Christnacht alle Diebe stehlen müssen, und wer es thut, ohne ergreifen zu werden, der kann das ganze Jahr hindurch ohne Gefahr weiter stehlen! — Schönes Privileg!

In manchen Gegenden erwartet man in der Christnacht den selbstigen Besuch des Erlösers oder der Jungfrau Maria und läßt darum die Speisen nicht abtragen und die Lichte nicht auslöschen. So wird in sinnlich-kindlicher Auffassung die erhabene Vorstellung von der Einkehr des Heilandes aus dem Gebiete des Geistigen ins Irdische übertragen. (Waz.)



Amtsgericht Brake.

Ordentliche Polizeigerichtsitzung
vom 5. Decbr. 1865.

Säger Martin Hullen von Voltwarden ist angeklagt, in letzter Zeit öfter und namentlich am 22. November bei Gelegenheit häuslichen Streites mit seiner Frau Lärm und Unfug gemacht zu haben, so daß die Mitbewohner des Hauses dadurch belästigt wurden und die Hülfe der Polizei in Anspruch genommen wurde.

Derselbe war am gedachten Tage in etwas angekränktem Zustande Abends nach Hause gekommen, und will namentlich dadurch zu dem Lärm veranlaßt worden sein, daß ihm seine Frau das Abendbrod kalt vorgesetzt habe. Er wurde des Unfugs und Lärms schuldig und in Berücksichtigung seines reumüthigen Bekenntnisses zu einem Tage Gefängniß verurtheilt.

Der Fuhrmann Bggemann von Rosenburg wurde, weil er seinen Wagen mehrmals auf der Chaussee Brake-Golzwarden außerhalb seines befriedigten Hofraumes stehen lassen, so daß auch die Passage anderer Wagen behindert war, zu einer Brüche von 15 gr. und in die Kosten, event. zu einem Tag Gefängniß verurtheilt.

Der Kabinenochse, beim Kabinenschiffer Schwebbe zu Brake hatte geständigermassen beim Einholen des Kabins in den Hafen mit seinem Schiffshafen in das Mauerwerk der Schleuse gestochen, anscheinend aus Versehen. Unter Annahme milderer Umstände erkannte das Gericht für diese Uebertretung der Hafenordnung auf eine Brüche von 15 gr. und Kosten, event. 24 Stunden Gefängniß.

Der Landmann Joh. Thöle von Jaderlangstraße, wegen zu schnellen Fahrens in der Stadt angeklagt, war schon am 4. d. M. auf dem Amtsgerichte erschienen, weil er in der Meinung gewesen, an diesem Tage finde das Schöffengericht statt. Auf sein Ansuchen war deshalb ohne Schöffen bereits gestern gegen ihn verhandelt und eine Brüche von 1 Thalcr und Kosten erkannt.

Im Monat November sind als Vormünder bezw. Curatoren bestellt:

1. für Anna Marie Sophie Lübben zu Brake unehelichen Sohn Sponvermann Eilert Christian Lübben zu Brake.
2. für das hiesige Vermögen des abwesenden Christian Anton Friederich Wilhelm Haschagen zu Golzwarden: Landmann Edo Meiners zu Golzwarden.

Die Verlassene.

Der Vater starb einen frühen Tod,
Weil er gehabt viel Sorgen und Noth;
Die Mutter, die gute, ist nicht mehr,
Der Gram um den Gatten nahet sie mir:
Ich habe nichts als Kummer und Schmerz —
Keine Freude für mein traurig Herz!

Ein Bruder schied in Feindes Landen
Am Wundenbrand in seinen Banden;
Den letzten das graue Meer verschlang,
Wo Wellenrausch ward sein Grabesang:
Für mich giebt's keine einzige Freud' —
Nur Kummer, nur Gram und Herzeleid!

Die Schwester, welsch' ich liebte so sehr,
Ist auch mir geraubt — sie ist nicht mehr!
Die and're mußte mich noch hiefen
Und weithin in die Fremde ziehen:
Nicht Fremden werden mir hienieden —
Sondern nur Leid und Schmerz beschieden!

Dem Gatten, meines Lebens Sonne,
Ihm scheint nicht mehr die liebe Sonne;
Ein liebliches Kind, mein letzter Trost,
Kuhrt längst schon in der Erde Schooß.
Hier hab' ich nur ein tröstend Sehnen
Und Herzeleid und Schmerzens-Thränen!

Die Hütte, wo ich gebettet mein Haupt,
Sie ward mir durch die Flammen geraubt;
Ein Ader, der nun mein einzig Gut,
Ist auch geworden der Habgier Wuth.
Nur Mangel und Schmerz ist mein Geschick —
Keine Hülfe wird mir und kein Glück!

Jetzt steh' ich einsam und verlassen,
Und weiß mich kaum vor Schmerz zu fassen.
Zum Himmel wend' ich mein Thranenblut,
Wo Trost zu finden für mein Geschick.
Dort bei den Lieben, da wohnt die Freud' —
Auf Erden sind' ich nur Gram und Leid!

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.

Von Bremen 7 Uhr Mgs. 10 Uhr Mgs.
Von Bremerhaven 6 1/2 Uhr Mgs. 9 1/2 Uhr,
Von Oldenburg täglich Hin- und Herfahrt.

Regelmäßige Dampfschiffahrt

zwischen
Bremerhaven - Geestemünde
und
Nordenham - Blexen.

Abf. von Nordenham 7 1/2 Uhr Morgens, 1
Uhr Mittags.

Abf. von Bremerhaven 9 1/2 Uhr Morgens,
4 Uhr Nachmittags.

Postdampfschiffahrt zwischen Bre- men u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen

Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.

" von London jeden Donnerstag Morgen.

" " Hull jeden Mittwoch und Sonn-
abend Abend bis auf Weiteres.

Postdampfschiffahrt zwischen Bre- men und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:

- D. Hermann, am 16. December.
- D. Newyork, am 30. December.
- D. Bremen, am 13. Januar 1866.
- D. Hansa, am 27. Januar "
- D. Hermann, am 10. Febr. "
- D. America, am 24. Febr. "

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann.

Director.

Stoltz.

Procurant.

Anzeigen.

Da in dem heutigen Termine sich nur ein Wähler eingefunden hatte, so daß deshalb die Wahl der Repartitions-Commission für das Freihafens-Verjum de 1864 und 1865 nicht hat vorgenommen werden können, so wird dazu von Neuem Termin auf

Montag, den 11. d. M., Mittags 12 Uhr, angelegt, in welchem, wenn sich keine genügende Anzahl Wähler einfänden sollte, das Amt selbst die Mitglieder wählen wird.

Amt Brake, 1865 Dec. 2.

Straderjan.

Wähler.

Am 7. December d. J., Vormittags 10 Uhr, wird Capitain Doyen mit 3 Mann vom Hannoverischen Schiffe „Havo & Tiete“ Verklarung ablegen.

Amtsgericht Brake, 1865 December 5.

Lauw.

Wähler.

Oeffentlicher Verkauf.

Gerd Seje aus Gdewecht läßt am Freitag,

den **22. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,**

in Carsten Koopmanns Gasthaus hieselbst eine Parthie geräucherter Speck, halbe Schweinsköpfe, Rücken, Rippen, Würst, Schinken, Fett und Flachs öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein

F. G. Borgstede.

Oeffentlicher Verkauf.

Gerd Bräunje aus Ostfischeps läßt am Mitt-

woch den **13. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,**

in Carsten Koopmanns Gasthaus hieselbst eine große Parthie geräucherter Speck, halbe Schweinsköpfe, Rücken, Rippen und Würst, öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein

Brake, Decbr. 4. 1865.

F. G. Borgstede.

Brake.

Immobil-Verkauf.

Da für die zum Nachlaß des weil. Schneidermeisters Johann Engelbrecht Freye zu Brake (Klipptanne) und dessen ersten wif. Ehefrau Margarethe geb. Müller, gehörige das an der Neustadtstraße belegene Besizung im Verkaufstermine vom 23. d. M., nicht genügend geboten worden ist, soll dieselbe abermals am **Donnerstag, den 7. Decbr. d. J., Mittags 12 Uhr,**

im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts hieselbst zum Verkauf aufgesetzt werden, und wird alsdann der Zuschlag unbedingt erfolgen.

Meiners, Hülk.

Brake. Bei dem Unterzeichneten ist zu haben:

De

plattdütische Klenner

up dat Jahr

1866,

unter Vohndly von

Jon van Buten, Kassen Dufdal, Dr. Swerethoth, Klaus van der Dillen, Dübber Dubbe Dubbers u. m. A. herutgewen

von

Karl Friederik W-n. Außerdem empfehle: Volksboten, Gesellschafteter, Wand- und Tafelkalender auf 1866.

H. Haberte!

Mein auf's beste assortirtes Lager von

Stilzschuhen

habe bei billigen Preisen angelegentlich empfohlen.

F. C. Bruns junr.

Zu vermieten. Eine für einen Handwerker oder Arbeiter passende, an einer frequenten Lage belegene Wohnung, steht unter Auskunft der Redaction auf Mat noch zu vermieten.

Eine Parthie beschädigten Roggen.

F. Müller.



M i e n e Weihnachts - Ausstellung

v o n
Spiel-, Galanterie- und Kurzwaaren
halte in reichhaltiger Auswahl zu Einkäufen von Festgeschenken angelegentlichst empfohlen.
Carl Janssen.

Da ich meine
Weihnachts-Ausstellung
von **Kinder-Spielsachen** geordnet habe, so halte in dieselbe zur Ansicht und zu Einkäufen angelegentlichst empfohlen.
J. F. Schnitzer.

Mein wohl assortirtes Lager von
Pfeifen und Spazierstöcken
halte ich zu Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen, namentlich empfehle ein soeben wieder erhaltenes Sortiment der so beliebten **Pfeifenköpfe** aus plastischer Kohle.
J. F. Schnitzer.

Mein wohl assortirtes Lager von
Pfeifen und Spazierstöcken
halte ich zu Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen, namentlich empfehle ein soeben wieder erhaltenes Sortiment der so beliebten **Pfeifenköpfe** aus plastischer Kohle.
J. F. Schnitzer.

Mein

Möbel-Lager

ist jetzt wieder mit einer großen Auswahl von neuen selbst verfertigten Möbeln versehen, für deren Güte garantiren kann und zu möglichst billigem Preise abgebe, als: mahagoni Secretaire von 30 bis 60 Thlr. Spiegel-, Glas-, Leinen- und Eckschränke, ein- und zweithürige Kleiderschränke, mahagoni Saphatische, mahagoni Auszugstische von 8 bis 15 Fuß lang zu 14 bis 30 Thlr. Gewürzschränke, Küchenschränke, Bettstellen von 5 bis 9 Thlr., mahagoni Sophas und Stühle mit und ohne Polster eiserne Divans und Lehnstühle in beliebiger Form, geschweifte und einfache Nohrstühle, verschiedene Sorten Nähtische, Klapp- und Eckorten, Bücherborden, Kleider- und Zangenhalter, mahagoni Kisten mit Marmorsteinen, Korblehnstühle, Kinderstühle und Tische, Treppenstühle, sowie mehrere nicht benannte gangbare Sachen sind stets vorräthig, und werden Bestellungen möglichst schnell angefertigt.
Bemerkte noch, daß alles zollfrei ist.

J. S. Helmich.

Weisfuttermehl, von der bekannten besten Qualität verkaufe ich, um damit zu räumen, zu 1 Thlr. 69 Grote Gold per 100 Pfund.
J. Müller.

Weisfuttermehl, in vorzüglicher Güte und frischer Waare 100 Pfd. 1 Pflr. 63 Grote und 1 Thlr. 69 Grote Gold.
W. Klostermann & Co.

Spiegel und Spiegelgläser, grab- und geschweifte **Gardienbögen**, von Goldbleiben sind stets in beliebigen Sorten vorräthig.
J. S. Helmich.

⁶/₁₆ breit. **Druckattun**, die Elle 4 gr.,
¹⁰/₁₆ breit. engl. **Flanell**, die Elle 10 gr.
W. Klostermann & Co.

Mein Lager von
Tapeten u. Mouleaux
halte in großer Auswahl bestens empfohlen. Glanztapeten von 5 gr. an, Landschaft-Mouleaux von 25 gr. an, das Beschnitten und Einschlagen der Mouleaux wird mit sämtlichen Zuthaten für 10 gr. per Stück auf Verlangen besorgt.
J. S. Helmich.

Bilder werden zu billigen Preisen mit Goldleisten eingerahmt und vergläser.
J. S. Helmich.

Mein **Korb-Lager** bietet eine große Auswahl z. B. Damenkörbe, Fruchtkörbe, Papierkörbe, Schliffkörbe, Kober in allen Sorten, Wägen in großer Auswahl. Wagen und Puppenwiegen billig.
Ich bemerke noch, daß alles zollfrei ist.
Brafte.
D. Schütte, Korbmacher.

Zu verkaufen.
Kinder-Mäntel, für **10 bis 14 jährige Mädchen**, von feinem Stoff.
Rienmann & Co.

Zu Dienst gesucht. Auf Mai k. J. eine große Magd, die mit dem Milchweien fertig werden kann. Gute Zeugnisse sind erforderlich.
Hammelwarden 1865 Novbr. 30.
Harbers, Pastor.

Fünshausen. Seit einiger Zeit vermissen ein Dienstmädchen, etwa 14 Fuß lang, mit nur einem Dofft. Diejenige, welcher mir über den Verbleib desselben Auskunft ertheilt, erhält eine Belohnung
J. F. Strenge.

Brafte. Weiland Gerhard Müller Wittwe zu Brafte (Fünshausen), hat von ihrem daselbst belegtem Wohnhause noch zwei Stuben, jede mit einer besonderen Küche, und Gartenland, nächsten Mai anzutreten, zu vermieten.
J. J. Meyer.

Wohnungs-Veränderung.
Harrten. Ich wohne von jetzt ab an, in der Wohnung der Wittwe Stühmer, 1. Thür.
Wittve Wehlau, Gebamme.

Diejenigen, die noch Forderungen an meinen verstorbenen tugend Mann H. Ostendorf haben, wollen Rechnung bei mir einreichen.
J. S. Stenken.

Brafte. Die noch rückständigen städtischen Abgaben von Grundbesitz pro 1865/66, Armenbeiträge, Kirchen- und Schulumlagegelder, Schulgelder, Laternengelder u. erbitte mir nunmehr im Laufe dieser Woche.
Ed. Klostermann.

Ton-Halle.

Heute und folgende Tage große **musikalische Abend-Unterhaltung** gegeben von der Gesellschaft der Frau Kramp, unter gütiger Mitwirkung des Komikers Herrn W. W. u. k.

Es ladet ganz ergebenst ein
Joh. Frobose

Heut- und folgende Abende **musikalische Abendunterhaltung**

gegeben von der Sängergesellschaft Otto.
Es ladet freundlich dazu ein
W. Fink.

Dankagung.

Hiermit bringe den lieben Freunden und Bekannten, die meinen seligen Mann zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, meinen verbindlichsten Dank.
D. Hünerberg, Wwe.

Todes-Anzeige.

Hammelwardermoor. December 1. Heute Nachm. 4 Uhr, rief der allmächtige Gott, durch den Tod in Folge eines heftigen Nervenfiebers unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder Anton, im Alter von 16 Jahren und 7 Monat zu sich in sein himmlisches Reich, indem ihm vor 5 Wochen seine geliebte Schwester vorangegangen ist.

Diese Traueranzeige widmet allen Verwandten, Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme.
D. A. Sassen und Frau.

Redaction, Druck und Verlag
von **G. W. Carl Lehmann.**

